

Transkript Podium

Tobias Ranzinger: Herzlich willkommen zu unserer Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Wir sprechen heute über die verschiedenen extremistischen Bewegungen in Bayern. Wie ist die aktuelle Situation im Freistaat, was den Linksextremismus, den Rechtsextremismus und den Islamismus betrifft? Und welche Rolle spielen dabei Männer und welche Rolle spielen dabei Frauen? Dazu sind wir zu Gast beim bayerischen Verfassungsschutz. Daniela Marckmann, danke, dass wir bei Ihnen sein dürfen.

Daniela Marckmann : Sehr schön.

Tobias Ranzinger: Beginnen wir mit dem Thema Rechtsextremismus. Wie groß ist denn die rechtsextremistische Szene in Bayern?

Daniela Marckmann: Der bayerische Verfassungsschutz schätzt momentan, dass circa 2700 Personen dieser Szene zuzurechnen sind. Wobei man sich die Szene nicht homogen vorstellen darf, sondern sehr heterogen und da sehr unterschiedliche Ausprägungen des rechtsextremistischen Weltbildes vorhanden sind.

Tobias Ranzinger: Welches Weltbild, welches Ziel verfolgen Rechtsextreme?

Daniela Marckmann: Sie verbindet eigentlich immer so ein gemeinsames Ziel, dass man Menschen in Gruppen einteilt, die man auf Grund von "Rassen" - oder die Neue Rechte würde das etwas moderner als "Ethnien" formulieren - einteilt. Sehr schnell ist bei dieser Einteilung von Menschen, wo ja oft auf Grund von körperlichen Merkmalen und Äußerlichkeiten diese Einteilung erfolgt, ein Über-Unterordnungsverhältnis, was dann eben in Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, oft mit antisemitischen Narrativen zusammenfällt. Und was Rechtsextremisten auch oft auszeichnet, ist gern so das Bild von einem starken Mann, der ihr Weltbild in die Tat umsetzen möchte.

Tobias Ranzinger: Und gerade was die Rolle der Männer und die Rolle der Frauen betrifft, das werden wir nachher dann noch vertiefen. Sprechen wir zunächst noch, Florian Volm, über den Islamismus. Wie viele Menschen in Bayern sind denn der islamistischen Szene zuzuordnen?

Florian Volm: In Bayern zählen wir aktuell etwas über 4000 Islamistinnen und Islamisten, die wir allerdings auch in drei Strömungen unterteilen. Wir haben zum einen den legalistischen Islamismus, der vor allem durch ein moderates Äußeres versucht, über Lobbyarbeit und sonstige Arbeit auch Einflussnahme auszuüben und so eine islamistische Agenda quasi zu verbreiten, zu implementieren. Dann haben wir noch den schiitisch geprägten Islamismus, der eben sehr stark durch den Iran geprägt ist und die dortige islamistische Ideologie. Und zuletzt, und eine der wichtigsten Strömungen, wenn es um Radikalisierung, Jugend, aber auch Geschlecht geht, der Salafismus, dem wir aktuell 690 Personen zurechnen in Bayern.

Tobias Ranzinger: Und was macht den Islamismus jetzt so gefährlich? Welche Ziele verfolgt er?

Florian Volm: Also alle drei Strömungen, die ich gerade genannt habe, haben das gleiche ideologische Fundament. Und im Grunde geht es immer darum, dass Vertreterinnen und Vertreter dieser Strömungen versuchen, einen Staat auf Basis der Scharia aufzubauen. Das heißt, man versucht eine sehr totalitäre Ideologie gegenüber Politik und Gesellschaft durchzusetzen, umzusetzen. Und diese Ideologie ist auch deutlich antidemokratisch. Also man würde versuchen, freie Wahlen abzuschaffen, die Meinungsfreiheit abzuschaffen und Versammlungsfreiheit abzuschaffen. Und weil das eben gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung gerichtet ist, wird das auch vom Verfassungsschutz beobachtet.

Tobias Ranzinger: Und wir haben den Linksextremismus in Bayern. René Rieger, wie viele Anhängerinnen und Anhänger gibt es denn in Bayern beim Linksextremismus?

René Rieger: Also das Personenpotenzial im Linksextremismus in Bayern beläuft sich auf circa 3700 Personen, die auch recht heterogen sind. Also wir haben hier orthodoxen Linksextremismus beispielsweise, aber auch die autonome Szene, die anarchistische Szene, also auch ein sehr heterogenes Feld innerhalb dieser Extremismusgruppierung.

Tobias Ranzinger: Und diese Extremisten bekämpfen unsere Demokratie. Welche Ziele verfolgen die?

René Rieger: Also gemein ist allen Linksextremistinnen und -extremisten, dass sie die Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung, unserer politischen Ordnung, so wie sie das Grundgesetz vorgibt, ablehnen und überwinden wollen. Und dann unterscheidet sich zwischen den verschiedenen linksextremistischen Strömungen, was danach kommen soll, also entweder eine sozialistisch geprägte, eine kommunistisch geprägte oder eine gänzlich herrschaftslose Gesellschaft und ein herrschaftsloses politisches System.

Tobias Ranzinger: Das wäre dann die Anarchie.

René Rieger: Beispielsweise.

Tobias Ranzinger: Lassen Sie uns gerade noch mal über den Rechtsextremismus sprechen. Verzeichnen Sie da eine Zunahme von Anhängerinnen und Anhängern?

Daniela Marckmann: Also die Zahlen sind in den letzten Jahren von den Personen, die wir dem Rechtsextremismus tatsächlich zuordnen - dazu gehört ja eine Aktivität, das ist ja keine „Gesinnungspolizei“, sondern die Menschen müssen ja Aktivität entfalten, um von uns mitgezählt zu werden - relativ stabil. Wobei man natürlich sagen muss, dass da auch die Coronazeit, je nachdem, ihre Auswirkungen hatte. Weil das natürlich auch auf die Extremisten mit Aktivität mit eingewirkt hat und auch ihre öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten dadurch etwas zurückgefahren wurden. Sie haben sich ja in anderen Aktivitäten wie "Corona-Spaziergänge" oder so was ja dann ein bisschen mit „um-geswitcht“, in Teilen.

Tobias Ranzinger: Wo Sie ansprechen: Aktivitäten. Können Sie uns mal ein Beispiel nennen? Vielleicht auch ein Beispiel einer Straftat? Was begehen Rechtsextreme?

Daniela Marckmann: Also Rechtsextreme haben eigentlich ein großes Portfolio an Straftaten, muss man sagen. Das niederschwelligste ist, kann man eigentlich so sagen, sind diese typischen Propagandaaktivitäten, wo jetzt vielleicht auch viele im normalen Leben mitbekommen. Das Versenden von Hitler-Fotos, Versenden von Hakenkreuzen gerade über WhatsApp-Gruppen. Es war ja auch viel in den Medien mit Schüler-Chats, wo man eben auch sehr schön diesen Bereich sieht - es ist ja nicht jeder ein Rechtsextremist, der das versendet. Aber es steckt ja diese Ideologie dahinter, die verbreitet wird. Und dieses Weltbild mit dieser Über-Unterordnung führt natürlich dazu, dass es dann auch zu anderen Straftaten kommt, die eben in diese Gewaltschiene gehen. Und das ist es, was es ja über diese Propagandadelikte noch hinaus wesentlich heftiger macht. Zum einen diese Volksverhetzung - ich sage jetzt mal verbale Gewalt gegenüber Gruppen, auch Frauen ganz stark - oder dann eben hin zur tatsächlichen Gewalt mit Körperverletzung, Brandstiftung bis hin zu möglichen Mord. Also das Spektrum der Straftaten ist im Rechtsextremismus sehr weit.

Tobias Ranzinger: Dann schauen wir mal zum Islamismus. Herr Volm, ich habe den Eindruck, in den Medien hat man vor ein paar Jahren mehr über die islamistische Szene gelesen, als das heute der Fall ist. Aber das mag natürlich auch daran liegen, dass einfach gerade andere Themen in den Vordergrund gerückt sind. Verzeichnet die islamistische Szene starken Zulauf?

Florian Volm: Also das Personenpotenzial im Bereich Islamismus ist seit Jahren relativ gleich geblieben - also konstant hoch, auf jeden Fall. Allerdings hat sich das Aktivitätspektrum in den letzten Jahren, so ab 2016, stark geändert, also auch durch die Verfolgung oder Beobachtung durch den Verfassungsschutz oder die Sicherheitsbehörden allgemein. Wir hatten in den letzten Jahren, also bis 2016 ungefähr, schon auch

ein sehr stark öffentlichkeitswirksames Auftreten. Wir hatten Koranverteilungsaktionen in Fußgängerzonen, salafistische Prediger, die aufgetreten sind, wofür auch mit Flyern geworben wurde. Aber ab 2016 ungefähr hat sich abgezeichnet, dass man sich vermehrt auf den privaten Raum zurückzieht. Es gab mehr "Home-Dawa", sogenannte Missionierungsversuche in Privatwohnungen. Das heißt über WhatsApp-Kontakte, über WhatsApp-Chats, wurden verschiedene Adressen und Daten ausgetauscht, wo man sich getroffen hat, ohne dass die Öffentlichkeit es mitbekommt. Das hat sich viel ins Netz verlagert. Es gibt auch durch Corona natürlich sehr viele Onlinetreffen auf Zoom über Skype oder sonstige Videoportale. Das heißt, hier ist man zwar in der Zahl gleich geblieben im Personenpotenzial, aber die Aktivitäten haben sich durchaus verlagert - weg von der Öffentlichkeit, hin ins Private, hin ins Virtuelle.

Tobias Ranzinger: Und wenn wir mal über die Gefahr sprechen: Was ist charakteristisch für die islamistische Szene? Also gerade, vielleicht können Sie uns ein Beispiel, auch einer Straftat mal nennen.

Florian Volm: Also ich denke es ist ähnlich wie in anderen Extremismusbereichen, dass wir eine sehr breite Bandbreite haben von Straftaten. Angefangen von Volksverhetzung bei antisemitischen Äußerungen, beispielsweise das Verbreiten des IS-Logos, allein schon im Internet, auf sozialen Netzwerken, ist eine Straftat, aber kann natürlich auch bis zur Gewaltausübung gehen. Also zum Anschlag zum Beispiel, ein terroristischer Anschlag. Auch das ist eben denkbar im Bereich des Islamismus.

Tobias Ranzinger: René Rieger, die Linksextremisten, verzeichnen die einen Zulauf?

René Rieger: Also in den vergangenen drei Jahren haben wir eine geringe Zunahme des Personenpotenzials von 3600 auf 3700 Personen in Bayern - also relative Stagnation.

Tobias Ranzinger: Sie sagen, Linksextremisten möchten unsere freiheitliche demokratische Ordnung abschaffen. Wie machen die das? Können Sie uns ein Beispiel nennen?

René Rieger: Sehr unterschiedlich, also sowohl analog als auch digital, also ganz klassisch durch Veranstaltungen, durch Demonstrationen, auf denen sie ihre Ideologie verbreiten, durch das Verbreiten auch von Szenezeitschriften, wirklich analoge Zeitschriften, die dann in Szenelokalitäten ausgelegt oder anderweitig verbreitet werden, aber auch digitale Aktivitäten durch Webseiten und andere Plattformen, über die dann linksextremistische Ideologie verbreitet wird, mit der Intension, für ihre Ideologie zu mobilisieren und eben dann mit dem Endziel, die freiheitliche demokratische Grundordnung, die Demokratie abzuschaffen.

Tobias Ranzinger: In unserer Video-Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht" sprechen wir über Männer und wir sprechen über Frauen. Frau Marckmann, bei gerade Gewalttaten, hat man in der Regel Männer im Kopf. Lassen Sie uns mal über die Rolle der Frauen in der rechtsextremen Szene sprechen. Welche Aufgabe haben die Frauen bei den Rechtsextremisten?

Daniela Marckmann: Also auf Grund des doch eher - ich will mal sagen - eher konservativen Familienbildes oder Frauenbildes, treten Frauen da natürlich für die Öffentlichkeit oft nicht so in Erscheinung. Trotzdem darf man natürlich nicht unterschätzen, dass sie die Rolle haben. Sie tauchen natürlich nicht so in den Gewaltstraftaten auf. Aber das ist ja generell bei allen Kriminalitätsformen so, dass da Männer mehr auftauchen als Frauen. Es wird eigentlich so dieses - nach außen - dieses klassische Rollenbild gelebt: Familie. Hat ja auch wieder damit zu tun, dass ich „das eigene Volk“ stärken möchte, also viele Kinder sind ja wünschenswert. Auf Kinder, weiß jeder, muss aufgepasst werden. Da ist eine klassische Aufgabenverteilung: Der Mann geht als der Beschützer der Familie in die Arbeit, unterstützt mit Geld, ist der, zwar fürsorgende Vater, aber vielleicht auch eher der autoritäre Vater. Und die Frau kümmert sich um - ganz klassisch, wie man es von den 60ern her kennt - um Familie und Kinder.

Tobias Ranzinger: Hausfrau und Mutter.

Daniela Marckmann: Hausfrau und Mutter - kommt uns manchmal ein bisschen komisch vor, warum Frauen das so machen. Man muss aber natürlich sagen, auf Grund der Ideologie, ist die Wertschätzung dieser Hausfrau und Mutter natürlich eine ganz andere. Und das ist ja, glaube ich, in allen drei Extremismusarten. Warum wird ein Mensch Extremist? Das hat ja auch sehr viel immer damit zu tun, dass er in einer Gruppe sein möchte und wertgeschätzt werden möchte und diese Wertschätzung erfährt ja da diese Hausfrau und Mutter. Also dieses „nur“ Hausfrau und Mutter, was wir ja oft eher nicht so positiv bewerten, wird da natürlich ganz anders gesehen und wird dadurch natürlich auch von vielen Frauen als positiv wahrgenommen.

Tobias Ranzinger: Die Zugehörigkeit, die Anerkennung, vielleicht auch Lebenssinn - dann in manchen anderen extremistischen Strömungen. Wie viele Frauen? Wie viel Prozent der Rechtsextremen sind denn Frauen?

Daniela Marckmann: Also wir schätzen ungefähr, dass 15 % da dazugehören. Wobei man halt immer davon ausgehen muss, dass gerade in Familien... Also es wird jetzt keinen rechtsextremistischen Familienvater geben und die Frau hat eine völlig andere Ideologie. Also das ist ja logisch, weil das kann ja auf Dauer dann nicht funktionieren. Wir müssen immer davon ausgehen, bei uns im Extremismus geht es ja darum: Wer wird aktiv, auch nach außen? Wer stimmt für dies oder wer sorgt dafür, dass da weitere Anhänger mitkommen? Wer wirbt für die Idee? Und das machen Frauen im Rechtsextremismus natürlich oft eher in eigenen Gruppen - abgeschirmter. Internet ist, glaube ich auch in allen Bereichen gleich, wo sie da aktiv sind und da darf man ihre Rolle nicht unterschätzen.

Tobias Ranzinger: Und das ist auch eine Rolle, die sich in der letzten Zeit verändert hat. Da werden wir nachher dann noch mal detaillierter darüber sprechen. Wenn Sie sagen: „Die Frau bleibt zu Hause, ist die Hausfrau, ist die Mutter“, Herr Volm, das ist eigentlich für mich eine Beschreibung auch des Islamismus, also der Rolle der Frau im Islamismus. Ist das zutreffend?

Florian Volm: Ja, genau. Also die Grundstruktur ist aus dem Rechtsextremismus auf jeden Fall übertragbar auf den Islamismus. Wir haben die Frau, spezifisch im Salafismus auch, die sich sehr auf die häusliche Sphäre, auf die innere Sphäre begrenzt. Und auch hier wird das grundsätzliche Argument gebracht, dass vor Gott der Mensch schon gleichwertig ist, also Mann und Frau auch gleichwertig sind, aber auch die von Gott gegebenen Rollen haben, die sie auch auszuführen haben und auszuüben haben. Das heißt, die Frau soll als Mutter auftreten, als Hausfrau auftreten, sich um das Innere des Hauses kümmern, sich um den Nachwuchs kümmern. Aber übernimmt hier natürlich auch eine sehr wichtige Rolle für die Szene. Das heißt, die Ideologisierung, die Sozialisierung, all das, was mit den Kindern passieren soll, das Heranziehen zu neuen Kämpfern oder auch zu neuen Müttern, dann wieder, wenn es Mädels sind, ist grundsätzlich Aufgabe der Frau.

Tobias Ranzinger: Und wie sich die Rollen verändern? Die ganze Welt verändert sich, auch die Rollenverhältnisse im Extremismus. Das werden wir gleich noch vertiefen. Herr Rieger, wie ist es im Linksextremismus? Ist es da ganz anders, was Männer und Frauen angeht?

René Rieger: Ja, gänzlich anders. Also im Linksextremismus, in der linksextremistischen Szene, wird ein geschlechtspezifisches Rollenbild gänzlich abgelehnt, ein geschlechtspezifisches Verhaltensmuster, das von Männern oder Frauen erwartet wird. Und es wird abgelehnt, dass es eine Art biologistische Begründung dafür gibt, dass Männer und Frauen anders sind und sich anders zu verhalten haben - im Linksextremismus schon seit langer Zeit, also nicht erst in den vergangenen Jahren. Es sind die Themen Geschlechtergerechtigkeit und auch Nichtdiskriminierung von Frauen sehr wichtig, spielen dort eben eine große Rolle, was sich dann auch dadurch unter anderem zeigt, dass der Anteil von Frauen im Linksextremismus größer ist als in anderen Extremismusbereichen. Wir sprechen da von circa 30 %, also dann in etwa das Doppelte von denen im Rechtsextremismus. Und ja, die Rolle von Frauen auch innerhalb der linksextremistischen Szene unterscheidet sich von den anderen Bereichen insofern, dass es dort Frauen in nahezu allen Funktionen gibt - sowohl im Hintergrund als auch als Kernfiguren im Bereich der Propaganda und der Öffentlichkeitsarbeit, wenn man so will, bis hin auch zu Frauen, die gewaltaffin,

gewaltbereit sind oder sogar im Zusammenhang mit der Anwendung von Gewalt auch Führungspositionen einnehmen.

Tobias Ranzinger: Wenn Sie sagen 30 % bei den Linksextremisten, das ist sehr viel. Wie sieht es denn bei den Islamisten aus? Welchen Anteil von Frauen haben wir dort?

Florian Volm: Ich kann beispielhaft zumindest die Zahl für den Salafismus nennen. Hier haben wir einen Anteil von 10 % Frauen in der gesamten Szene. Und wenn wir uns auch konkret - also um die Rolle der Frau als Hausfrau, zum Beispiel - uns diesem Thema zuwenden, haben wir auch bei den Ausreisezahlen der Personen, die in Richtung IS ausgereist sind, ungefähr so 1/4 an Frauen, die sich also dazu entschieden haben, auszureisen und dort eben diese Rolle dann auch einzunehmen.

Tobias Ranzinger: Soweit also zum Thema Rolle der Frau. Wie sieht es denn aus mit der Rolle des Mannes im Rechtsextremismus? Was ist der typische rechtsextreme Mann, wenn es den überhaupt gibt?

Daniela Marckmann: Sie haben es jetzt schön gesagt: Man muss wirklich immer mit diesen Typologien genau aufpassen. Aber es ist natürlich auf Grund der Ideologie schon eher dieses "Ich möchte die Familie beschützen, ich bin eigentlich der, der das Sagen hat." Der Herr Rieger hat es jetzt gerade schön gesagt: Gerade diese linke Ideologie mit dieser „Genderproblematik“, aus Sicht des Rechtsextremisten, ist ein super Feindbild für einen Rechtsextremisten, an dem er sich abarbeiten kann, wo er sich in seiner Männlichkeit natürlich ein bisschen bedroht fühlt. Und daher kommen dann natürlich auch wieder so Gewaltaktionen, Hass gegenüber anderen Menschen. Und man sieht sich schon als der Bestimmen... mehr. Inwieweit es tatsächlich in der Familie dann der Fall ist, ob da auch der Mann der Bestimmen ist - ich glaube, das ist manchmal ähnlich wie in islamistischen Familien - da ist bei Innen- und Außenwirkung ein großer Unterschied. Aber die Rolle des Mannes ist erstmal sehr "Ich bin der Bestimmen. Ich sag, wo's langgeht. Ich weise meiner Familie den Weg.", was in Einzelfällen dazu oft ist, ist eine gewisse Waffenaffinität, gerade oft auch bei jungen Männern auch ein unglaubliches Interesse für die Geschehnisse im Dritten Reich. Auch sehr geschichtsversessen...

Tobias Ranzinger: Ist das immer noch so?

Daniela Marckmann: Es ist teilweise wirklich immer noch so. Ich wundere mich manchmal auch, aber es ist tatsächlich immer noch so und da sieht man auch, wo eben dieses Männerbild, so ein bisschen dieses "Der Kämpfer", so ein bisschen dieses Heroische immer so mit schwebt.

Tobias Ranzinger: Wir bleiben bei der Rolle des Mannes im Islamismus. Wie sieht denn der typische Mann im Islamismus aus?

Florian Volm: Also auch hier haben wir weiterhin klassische Rollenzuschreibungen, die auch unspezifisch für den Mann gelten. Vor allem im Bereich des Salafismus geht es darum, dass der Mann als, quasi, als Löwe auftreten muss. Und dieses Bild wird in der Propaganda auch sehr oft verbreitet. Und entsprechend der Mähne des Löwen sollte auch ein Mann einen Bart auf jeden Fall tragen und im äußeren Bereich tätig sein, der Versorger für die Familie sein, der für das finanzielle Auskommen auch sorgt. Gleichzeitig aber auch Herr über die Familie, das heißt er bestimmt auch, wann er mit seiner Frau quasi rausgehen darf, beziehungsweise eben in der Extremform des Dschihadismus oder auch im Islamischen Staat dann vor Ort, ist es dann auch wirklich so, dass die Frau allein nicht das Haus verlassen sollte, sondern nur in Begleitung ihres Mannes. Und dieses Rollenbild ist auch weiterhin stark geprägt. Also das ist sehr an Dominanz gebunden und an andere Männlichkeitsideale, die in unserer Gesellschaft teilweise überholt sind, aber eben in der islamistischen oder salafistischen Szene noch sehr stark vorhanden sind.

Tobias Ranzinger: René Rieger, wie ist das bei den Linksextremisten, wie sieht da der typische Mann aus?

René Rieger: Das ist sehr, sehr schwierig zu sagen, weil die linksextremistische Szene eben die Geschlechtergerechtigkeit als wichtiges Thema seit jeher für sich gefunden hat. Und daher die Frage nach

"typischer Mann", "typische Frau" ist dort schwierig zu beantworten, weil die Szene eben Geschlechterrollen und auch letztlich eine Geschlechterordnung - in dem Sinne, "Ist der Mann mehr wert als die Frau? Oder für bestimmte Bereiche besser geeignet?", so gar nicht kennt, beziehungsweise ganz gezielt ablehnt und Gesellschaft auch vorwirft, ein Patriarchat zu unterhalten, das letztlich dazu führt, dass Frauen systematisch diskriminiert werden. Und dagegen lehnt sich die linksextremistische Szene auf, mit dem Ziel, eine Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft zu etablieren. Da sind sie sehr ähnlich denen, die das im bürgerlichen Spektrum fordern, aber mit dem einen sehr wesentlichen Unterschied, dass die linksextremistische Szene davon überzeugt ist und das entsprechend auch propagiert, dass ein Überwinden des Patriarchats, des Sexismus, der toxischen Männlichkeit, nur funktioniert, wenn man zunächst den Staat stürzt, das kapitalistische System stürzt und eben dann ein sozialistisch, kommunistisch oder anarchistisches System an dessen Stelle einrichtet.

Florian Volm: Und genau dieses Ideal eben, von der Auflösung von Geschlechterrollen oder auch der Gleichberechtigung, dass man sich quasi frei entscheiden kann, welche Position man im Leben einnehmen will, ist eben das große Feindbild im Islamismus dann auch. Also wir haben oftmals auch Menschen, die sich explizit dagegen wehren, weil ein islamistisches Grundideal ist eben - oder eine Prophezeiung für den Untergang der Welt ist - dass Männer Frauenklamotten tragen und Frauen Männerklamotten tragen und das ist ebenso ein großes Angstszenario, gegen das sich Islamistinnen und Islamisten auch aktiv wehren natürlich. Also, dass jeder seine Rolle hat, auch jeder in seine Rolle bleiben soll, diese niemals überschreiten soll. Und deswegen müssen unbedingt - also nicht unbedingt Männer Zwang ausüben auf Frauen, sondern die Frauen übernehmen das für sich selbst auch. Also es ist nicht unbedingt männliche Dominanz über die Frau, sondern die Frau entscheidet sich oftmals wirklich auch aktiv selbst dazu, sich auf die häusliche Sphäre zu begrenzen oder sich auch durch einen Ganzkörperschleier zu bedecken.

Tobias Ranzinger: Das hört sich oft an, wie ein Rückschritt, einem Festhalten an gewissen Idealen. Haben wir es da ab und zu auch mal mit Veränderungen zu tun? Bewegt sich der Islamismus?

Florian Volm: Also ich würde sagen, dass die Geschlechterrollen an sich überhaupt nicht ändern, die sind starr. Aber das Selbstverständnis der Frau, nun auch entsprechend, in Anführungszeichen, fast schon "emanzipatorisch" aufzutreten - in der Eigendefinition zumindest, in der islamistischen salafistischen Eigendefinition - hat sich schon stark verändert. Also die Frau geht heute sehr selbstbewusst nach außen und verkauft dieses sehr klassische, sehr traditionelle Geschlechterbild, das eben nach außen auch rückständig wirkt, als emanzipatorisch, als fortgeschritten, weil man sich eben mit dieser Positionierung gegen den „morallosen Westen“ setzt. Es wird immer wieder gesagt, auch in der Propaganda, dass die Frauen im Westen sich halbnackt zur Schau stellen müssen, nur noch als Objekt fungieren und sie eben als Salafistinnen durch die Vollverschleierung beispielsweise ihr Äußeres in den Hintergrund tritt und dann erst wahre Liebe funktionieren kann, weil man sich quasi in den Menschen verliebt und nicht in das Äußere eines Menschen. Also man versucht das schon emanzipatorisch oder gar feministisch umzudeuten, was in sich nicht wirklich stimmig ist, aber für die Menschen oder für die Frauen in der Szene auf jeden Fall Sinn macht.

Tobias Ranzinger: Herr Volm, könnte man sagen der Inhalt bleibt gleich, aber die Präsentation ändert sich.

Florian Volm: Ja, kann man sehr gut sagen. Also vor allem in der Onlinepropaganda, auch bei den Sozialen Medien wird das entsprechend positiv immer wieder verkauft. Es gibt auch viele Onlineshops, spezifisch für salafistische Kleidung für Frauen und das ganze wird auch entsprechend zelebriert in WhatsApp-Gruppen - dass man sich auch gegenseitig schon die neueste Mode präsentiert, die im Grunde genommen immer genau gleich geschnitten ist, aber eben doch verkauft wird als modisches Accessoire und ähnliches.

Tobias Ranzinger: Frau Marckmann, wie ist das bei den Rechtsextremistinnen und Rechtsextremen? Sind da die Rollenbilder in Stein gemeißelt oder stellen Sie da auch eine Veränderung fest?

Daniela Marckmann: Also da kann man, glaube ich, schon eher eine Veränderung feststellen, weil natürlich auf Grund der Sozialisation, die die jüngeren Frauen natürlich ja miterlebt haben, in der sie aufgewachsen

sind, natürlich auch ein anderes Selbstbewusstsein mit ausstrahlen. Ich finde es sehr wichtig, wie es der Herr Volm gerade gesagt hat: Ich glaube, wir müssen schon immer auch aufpassen, dass wir nicht alle Frauen da als Opfer sozusagen definieren, sondern diese Frauen entscheiden sich schon auch teilweise bewusst dafür, die möchten das so, die haben auch diese Ideologie genauso verinnerlicht, wie sie die Männer haben und erwarten ja auch von ihren Männern, dass sie diesem Rollenbild in einem gewissen Sinne entsprechen. Die Neue Rechte, da sieht man es eigentlich sehr deutlich, die viel hipper ist, die versucht, junge Menschen mehr anzusprechen, wo auch junge Frauen eher in der Öffentlichkeit auftreten. Da merkt man natürlich auch, dass da erst mal Frauen auf einmal eher das sind in der Öffentlichkeit. Das ändert sich, muss man jetzt sagen, natürlich naturgemäß in einem gewissen Sinne, wenn man dann Kinder hat. Also wenn ich natürlich diese Ideologie verfolge, dass ich ja mein Volk irgendwie sichern möchte und möglichst viele Kinder, heirate ich ja oft vielleicht auch relativ jung und kümmere mich um die Kinder. Und da tauchen diese Frauen natürlich aber dann auch sehr emanzipiert, mehr in den Schulen auf. Also die sind ja für die Kindererziehung zuständig und sind da ja diejenigen, die die Kinder auf ihrem Weg begleiten.

Tobias Ranzinger: Klischehaft hatten wir in den letzten Jahren doch bei Rechtsextremen, den Skinhead, den älteren Mann vielleicht vor unserem inneren Auge oder haben ihn auch tatsächlich auf gewissen Demonstrationen oder Veranstaltungen gesehen. Haben wir es jetzt dann verstärkt vielleicht auch gerade mit jüngeren Frauen zu tun?

Daniela Marckmann: Verstärkt weiß ich nicht. Den klassischen Skinhead gibt es ja immer noch, aber man sieht, glaube ich, schon sehr, dass durch diese Entgrenzung der Themenvielfalt einfach, also dieses Schubladendenken, was wir ja alle immer gerne so hätten, aber dass sich das gerade im Rechtsextremismus doch sehr geweitet hat und dass er dadurch vielleicht auch für Frauen attraktiver einfach geworden ist und dass eben auch gerade in der "Neuen Rechten" Frauen auch eben nicht nur so als Anhängsel oder eben mitgenommen werden, sondern da durchaus ein gewisser Respekt ja auch untereinander ist. Weil wenn sich alle in ihren Rollen richtig bewegen, kann ich ja sehr respektvoll sein. Also es geht ja nicht nur um Über-Unterordnungsverhältnisse, sondern klare Rollenzuweisung und mag dann für die eine oder andere Frau durchaus attraktiv sein.

Tobias Ranzinger: René Rieger, wie ist das beim Linksextremismus? Wie verändern sich da die Rollen von Männern, von Frauen?

René Rieger: Also ich würde sagen, das Rollenbild an sich verändert sich jetzt weniger stark. Es ist so, dass der Anteil von Frauen im Linksextremismus etwas angestiegen ist. Das hat unter anderem damit zu tun, dass im öffentlichkeitswirksamen Auftreten mittlerweile etwas mehr Frauen zu finden sind. Das hat zum einen den Grund, dass Frauen auf Grund - also in der linksextremistischen Szene - auf Grund ihres emanzipatorischen Selbstbildes dann auch keine Scheu haben, für ihre Gruppierung aufzutreten in der Öffentlichkeit oder für ihre Ideologie. Zum anderen wird es allerdings auch aus strategischen Gründen genutzt. Man macht sich da letzten Endes den Umstand zunutze, dass Frauen in der Gesamtgesellschaft häufig als harmloser wahrgenommen werden und dass, wenn eine Frau für eine politische Ideologie spricht, dass man sie als weniger problematisch betrachtet. Und was wir auch feststellen, ist, dass der Linksextremismus in den letzten Jahren vermehrt auch Themen besetzt und diese Themen als anschlussfähige Themen nutzt, um seine Ideologie dann zu transportieren. Ein Beispiel wäre der Umwelt- und Klimaschutz, der natürlich großen Teilen der bürgerlichen Gesellschaft sehr wichtig ist. Und linksextremistische Gruppierungen versuchen in diesen Bereich hineinzugehen, um dann über dieses anschlussfähige Thema ihre Ideologie zu verbreiten. Und gerade dort sehen wir, dass bei linksextremistisch beeinflussten Gruppierungen, die sich den Klima- und Umweltschutz zum Thema machen, der Frauenanteil noch mal höher ist, als er jetzt in der Gesamtszene ist.

Tobias Ranzinger: Frau Marckmann. Wie ist das bei den Rechten?

Daniela Marckmann: Wollte ich jetzt gerade ergänzen, weil gerade auch diese Themensetzung natürlich auch was damit zu tun hat. Und wenn ich jetzt da gerade gesagt habe, oftmals war es ja wirklich oder ist es auch noch, diese Waffenaffinität und vielleicht "Wie hat das Dritte Reich funktioniert?", was jetzt vielleicht

viele Frauen nicht so anspricht, ist ja auch im Rechtsextremismusbereich das Thema Natur vorhanden, weil da geht es ja jetzt nicht darum, die Klimakatastrophe zu verhindern, sondern da geht es ja darum, das Land für's „eigene Volk“ - da kommt ja wieder Ideologie - gut zu halten, auch Bio ist dann durchaus ein Thema. Und das spricht natürlich dann auch Frauen wieder eher an, weil gerade so "Natur und Umwelt" ist ja in aller Munde. Und damit schaffe ich es natürlich auch, eher Frauen für mich wieder in den Bann zu ziehen, als ich das jetzt vielleicht mit manch anderem Thema geschafft hätte.

Tobias Ranzinger: Ich habe den Eindruck, die extremistischen Bewegungen beobachten Themen, die in der Gesellschaft relevant sind, Herr Volm, und bauen die dann in ihre Welt ein und nutzen sie aus ihrer Perspektive, um vielleicht auch zusätzlich weitere Mitgliederinnen, Mitglieder zu gewinnen. Ist das beim Islamismus auch so?

Florian Volm: Ja. Also auch spezifisch im Salafismus wird immer wieder zunächst mal bei den realweltlichen Situationen der Mädels oder der Frauen angesetzt. Das heißt, zunächst mal geht es in einem ersten Schritt darum, die Sorgen und Ängste der jungen Frauen wahrzunehmen. Es werden Themen wie Liebe, Sexualität, Kleidung, Backen, Kochen, was auch immer angesprochen. Also, um zunächst mal einen Anfänger bieten zu können und erst in weiteren Schritten kommt dann auch die islamistische Ideologie hinzu. Also am Anfang versucht man schon, über den Alltag irgendwie an die Mädels heranzukommen, vielleicht auch über Themen wie Diskriminierung beispielsweise, erfahrene Ausgrenzung im privaten Bereich, im schulischen Bereich oder so was. Das ist oftmals ein guter Anfänger für Islamistinnen und Islamisten, um dann später auch die Leute zu ideologisieren.

Tobias Ranzinger: Wobei man dazu sagen muss, das ruft weiß Gott nicht, wenn man sich für diese Themen interessiert, das ruft nicht den Verfassungsschutz auf den Plan.

René Rieger: Überhaupt nicht. Also da ist es auch noch mal wichtig, ganz deutlich zu machen: Auch Aktivismus in Richtung, ja, bezahlbare Mietpreise, Klimaschutz, all das ist absolut nicht extremistisch. Es wird dann extremistisch, wenn es genutzt wird, als Grundlage, beziehungsweise als Argumentationsgrund, die freiheitliche demokratische Grundordnung abzuschaffen.

Tobias Ranzinger: Im Rahmen unserer Video-Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht" sind wir heute zu Gast beim bayerischen Verfassungsschutz. Ich danke Ihnen ganz herzlich und ich glaube, Resümee: Die bekannten Erscheinungsbilder von extremistischen Bewegungen, die sind nicht mehr so starr. Und damit weichen auch die Rollenbilder von Männern und Frauen auf. Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse.

„Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm Demokratie leben mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wider und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.“